

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 214

Donnerstag den 11. September 1924.

48. Jahrgang

Der Völkerpakt.

Es ist schade, daß der Völkerbund in Genf nicht seinen Ausschüssen, welche die Anträge wegen Völkerpakt, Schiedsgericht und Abrüstung beraten sollen, empfohlen hat, die Akten der Haager Konferenz zu studieren, die über den Abrüstungsantrag des letzten russischen Zaren vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert stattfand. Damals wurde der Zar als Friedensbringer ebenso gefeiert, wie jetzt Herriot und Macdonald in der Genfer Versammlung, als man aber daran ging, die Dinge praktisch zu ordnen, versagte die Maschinerie der friedlichen Stimmung, und das Resultat waren die blutigen Kriege, die im nächsten Jahrzehnt stattfanden. Gerade Rußland hatte am schnellsten vergessen, daß sein Kaiser hatte die Kriege und die drückenden Heereslasten beseitigen wollen.

Die Regierungen hatten in liebenswürdigen Worten erklärt, daß sie aus allen Kräften bemüht sein würden, den Frieden zu fördern, die Rüstungen zu beschränken und Meinungsverschiedenheiten durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, nur in einem Punkt müßten sie sich volle Freiheit vorbehalten, in der Wahrung der „nationalen Interessen“. Was die einzelnen Staaten unter diesen nationalen Interessen verstanden, zeigten der Burenkrieg, die Gründung der Entente, der russisch-japanische Krieg, der Orientkrieg, der Tripoliskrieg und endlich der Weltkrieg.

Das lange Ringen von 1914 bis 1918 hat die nationalen Interessen und sonstigen Meinungsverschiedenheiten keineswegs aus der Welt geschafft, sondern sie im Gegenteil verschärft. Frankreich und England stehen einander noch lange nicht objektiv gegenüber, Italien denkt an ein Imperium im Mittelmeer, die Raubstaaten der sogenannten kleinen Entente träumen von einer künftigen Großmachtrolle, und selbst die Bolschewisten haben das Projekt nicht aufgegeben, das zarische Rußland in seinem vollen Umfange wieder herzustellen und Konstantinopel noch hinzu zu gewinnen. Daß die Herrschaft über den Stillen Ozean zwischen Amerika und Japan entschieden werden wird, ist kaum eine Frage.

Der Völkerbund kann allen Mitgliedern des neuen Völkerbundes, falls dieser zustande kommt, ihren Besitzstand garantieren lassen, aber er kann nicht garantieren, daß die Länder und Völker mit ihrem Besitzstand dauernd zufrieden sind. Das ist der wurde Punkt und wird es immer bleiben. In seine nationalen Interessen, mögen sie nun das Wirtschaftsleben oder die politische Macht betreffen, wird sich kein Staat hineinreden lassen, und der Egoismus wird niemals auszurotten sein. Der Völkerbund will gegen die Schiedsgerichtsverächter und Friedensstörer keinen Zwang anwenden, sondern sie nur in eine moralische Acht erklären. Aber was werden die so Geachteten sich daraus machen? Gar nichts!

Sabotage des Amnestieerlasses.

Die eigenmächtigen Militärbehörden.

Die Nouvelle bezeichnet an hervorragender Stelle die Nachricht, daß der Amnestie-Erlass zugunsten der im besetzten Gebiet verurteilten Deutschen von den französischen Militärbehörden nicht ausgeführt würde. So sind beispielsweise die deutschen Gefangenen in Dortmund noch immer nicht freigelassen und die Kriegsgerichte fahren mit den Verurteilungen fort wie zu den schönsten Zeiten des Poincarismus.

Das Blatt drängt auf eine strikte und sofortige Durchführung der absoluten Amnestie mit der Begründung, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ausgeschlossen sei, solange Deutschland behaupten könne, daß deutsche Untertanen in französischen Kerker schmachten.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Wiesbaden hatten wegen verschiedener Personen aus Darmstadt, Worms und Alzey wegen nationalistischer Propaganda zu verantworten. Zu Beginn der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagten außer Verfolgung zu setzen, da ihre Vergehen unter die in London vereinbarte Amnestie fallen. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an. Nur einer der Angeklagten wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

Faschistische Putschpläne?

Eine französische Sensationsmeldung.

Der Pariser „Soir“ läßt sich aus Rom aussehenerregende Einzelheiten über angebliche Aufmarschpläne der Faschisten berichten. Man wird die Meldung vorläufig allerdings mit einiger Vorsicht aufnehmen dürfen, da erfahrungsgemäß aus Putschern, die vorher angekündigt werden, nicht viel wird. Es handelt sich danach um folgenden Plan:

Die nationalistische Miliz habe Befehl erhalten, am 20. und 21. September 25 000 Mann in Rom und Umgebung zu konzentrieren. Diese Konzentration soll in der Zeit vom 12. bis 18. September vor sich gehen. Waffen, die aus dem Depot der regulären Armee entnommen wurden, sollen an die Mitglieder der Miliz sofort nach Wiedereintreffen in Rom zur Ausrüstung gelangen. Die Verteilung der Waffen hat in der Provinz bereits in der Nacht zum 6. September begonnen. Um über die Bewegung der faschistischen Truppen hinwegzutäuschen, wurde vom 11.—15. d. Mts. in Rom ein Kongreß der mit den Faschisten sympathisierenden Arditi abgehalten. Die Arditi werden mit den Aufgeboten der faschistischen Miliz gemeinsame Sache machen. Außerdem wird eine 1000 Mann starke Kolonne von angeworbenen Soldnern in Lucca, der siebenten faschistischen Zone, nach Rom aufbrechen mit dem formellen Auftrag, gelegentlich der zu erwartenden Unruhen die Feinde des Faschismus niederzumachen.

Weiter will der Berichterstatter wissen, daß zur Finanzierung der erwähnten militärischen Operationen in den staatlichen Münzhäusern Banknoten im Werte von einer Milliarde Lire gedruckt wurden. Offizielle italienische Blätter haben, um die Verwendung des Geldes zu vertuschen, die Meldung verbreitet, daß der Betrag gelegentlich eines Einbruchs in die Münzanstalt abhanden gekommen sei.

Wenn der Berichterstatter zum Schluß behauptet, daß die „Stampa“ wegen Abdrucks dieser Angaben beschlagnahmt worden sei, so scheint dies zwar durchaus glaublich, doch würde es nichts für die Richtigkeit der Behauptungen beweisen.

Neuer Sieg Herriots in Genf.

Die Nachprüfung von Deutschlands Abrüstung.

Nach einer Meldung aus Genf hat der Völkerbundsrat im Verlaufe einer privaten Sitzung beschlossen, daß der internationale Kontrollausschuß dessen Bildung die permanente Militärkommission des Völkerbundes bereits in die Hand genommen hat, nicht nur die Entwaffnung Oesterreichs und Ungarns, sondern auch die Abrüstung Deutschlands nachprüfen soll.

Am 8. Juni hatte die englische Regierung beantragt, daß das Kontrollrecht des Völkerbundes in den Verträgen von Trianon, St. Germain und Neuilly festgelegt werde. Der Völkerbund hat nun, nachdem seine Anfrage der Internationalen Militärkontrollkommission erfolgt war, auf Vorschlag Lord Barmoor's bestimmt, daß das Kontrollrecht des Völkerbundes auch in der Form zu Anwendung gelange, wie der Versailler Vertrag es vorsieht. Frankreich ist also mit seiner Auffassung durchgedrungen. Wie Habas mitteilt, ist es Herriot gelungen, Macdonald während der Genfer Besprechungen zu seiner Auffassung zu bekehren.

Macdonald, Ehrenbürger von Dundee.

Eine Friedensrede.

Macdonald hat seine Ferien, die er bekanntlich in Schottland zu verleben gedenkt, mit einer politischen Rundgebung begonnen. Anlaß dazu bot die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch die Stadt Dundee. Macdonald bedankte sich in einer längeren Rede, in der er auch auf das Friedensproblem zu sprechen kam. Er erklärte, es müsse das Ziel und der Wunsch aller sein, in unerbittlicher Gemeinschaft und unbeeinträchtigt von irgendwelchem parteipolitischen Dogma den künftigen Frieden der Welt herbeizuführen. Wenn man sich jedoch an diese Arbeit mache, müsse man zu seiner Verwunderung feststellen, wie einfach doch die englische Sprache sei, wie verschieden hingegen aber die Ansichten und die Äußerungen der Menschen.

Den Worten „Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit“ lege jeder Mensch einen anderen Begriff und Sinn unter. Er jedoch würde solange, wie ihm die Möglichkeit dazu gegeben sei, an der Begründung des Friedens arbeiten. Jeder, der sich nicht in demselben Sinne bemühen wolle, sei unflug, besitze keine Ideen und auch keinen menschlichen Stolz.

Macdonald erinnerte daran, daß, wie es jedem klaren Beobachter in Genf habe in die Augen fallen müssen, dort nicht nur die Vertreter und Staatsmänner der ganzen Welt zusammen gekommen seien, sondern auch alle menschlichen Typen. In den Wandelgängen der Halle hätten die verschiedenen Außenminister, Ministerpräsidenten und Sachverständigen ihre Anschauungen kritisch miteinander ausgetauscht, doch auf den Gallerien habe die Masse des Volkes gesehnen, besetzt von Begeisterung und Hoffnung. Das beste Rezept sei, den Kritizismus der Wandelgänge mit der Hoffnung und den Ehrenschön der Gallerie zu vereinigen. Er sei kühn genug, den ehren-

den Empfang, der ihm in Dundee zuteil geworden sei, als einen neuen Ansporn für seine Politik zu betrachten, mit der er sich bestrebe, einen neuen Aufbau des internationalen Rechtes zu errichten, der es in der Zukunft ermöglichen werde, alle Streitigkeiten in der Welt durch die Gerechtigkeit zu beseitigen.

Die Wirren in China.

Diplomatische Minen und Gegenminen.

Die Lage in China wird von Tag zu Tag verworrener, besonders auch deshalb, weil die Meldungen vom Kriegsschauplatz bei Schanghai offenbar gefärbt sind, je nach den Sympathien der Länder, aus denen sie stammen. England scheint es vorläufig mit der Zentralregierung in Peking zu halten, während Frankreichs Sympathien auf Seiten des Generalgouverneurs von Cheliang, des Generals Lu sind. Japan wiederum sympathisiert mit Marschall Chang Tso-lin, der seinerseits wieder General Lu unterstützt. Rußlands Schützling scheint Sun Yat-sen zu sein, der sich wenigstens zu den Ideen des Bolschewismus bekennt hat. Doch scheinen auch in Peking russische Einflüsse bemerkbar zu sein.

Um die Sache des Generals Lu in Schanghai scheint es nicht zum Besten zu stehen, was sich schon daraus ergibt, daß die Agentur Habas, die ihn bisher immer siegen ließ, zu melden weiß, daß es zehn Kilometer von Schanghai zu einer Schlacht gekommen sei, in der die Truppen von Cheliang zu weichen scheinen. Auch eine Reutermeldung aus Schanghai, wonach Chang Tso-lin die Konsule der fremden Mächte in Mukden amtlich von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt habe, Lu Hung-hiang zu unterstützen, läßt vermuten, daß Lu dieser Unterstützung dringend bedarf. Auch Sun Yat-sen will ein Expeditionskorps zur Unterstützung Lu's ausrüsten. Sun soll erklärt haben: „Ich werde selbst meine Armee nach Norden führen, um mich mit derjenigen von Cheliang zu vereinigen, um mit ihr im Kampfe gegen Wu Pei-fu zusammenzuarbeiten.“ Da Sun in Kanton mit sich selbst genug zu tun hat, erscheint es allerdings fraglich, ob er seine Absicht wird ausführen können.

Die Scheu vor einer Einmischung.

Vor einer unmittelbaren Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas scheinen die Mächte einstweilen noch zurückzusehen, aus Furcht, dem benachbarten Japan damit eine erwünschte Gelegenheit zu geben, seine Machtmittel — natürlich letzten Endes in seinem eigenen Interesse — einzusetzen. So hat man sich vorläufig darauf beschränkt, durch im Hafen von Schanghai liegende Kriegsschiffe und das 1200 Mann starke Freiwillienkorps die fremden Niederlassungen zu schützen. Darüber hinaus wird auch noch die Befestigung einiger strategischer Punkte im Yangtsejtal erwogen.

Die englischen Trümpfe.

„Daily Telegraph“ schreibt zu der Lage in China: „Eine Möglichkeit, die bei irgendeiner gemeinschaftlichen Aktion der Großmächte erwogen werden muß, ist die, der Zentralregierung in Peking ein Aktionsprogramm vorzuschlagen, die Einberufung einer Konferenz am grünen Tisch von allen denjenigen, die China in Wirklichkeit beherrschen, zustande zu bringen, die Schaffung einer Art von Bundesstaat zu versuchen, der in Wirklichkeit der gegenwärtigen Lage entspricht. Es muß hierbei daran erinnert werden, daß die englischen Interessen auf Seiten der Zentralregierung liegen. England ist indirekt in der Lage, die Zentralregierung Chinas zu beherrschen oder wenigstens aber ausschlaggebend zu beeinflussen, nicht nur durch lange Gepflogenheiten und Traditionen in dieser Hinsicht, sondern vor allen Dingen dadurch, daß die Haupteinnahmequellen der Zentralregierung unter englischer Verwaltung stehen. Dazu gehören die Verwaltung der Seezölle, das Salzmonopol und verschiedene andere Zolleinnahmen aus dem Innern.“

Die Deutschnationalen für eine Rechtsregierung.

Berlin, 10. September. Die Deutschnationale Partei korrespondenz wendet sich heute in einer längeren, offenbar parteioffiziösen Auslassung gegen den ehemaligen Zentrumskanzler Dr. Wirth und dessen Antibürgerblockpropaganda. Die Korrespondenz schreibt: „Nach Dr. Wirths politischer Einstellung muß jeder Fürsprecher des Bürgerblocks den Menschen ohne Kapitalbesitz und ohne willenslose Einordnung in die Wirtschaft mißachten, da er ihn in die Masse einweist, die zu beherrschen der Bürgerblock berufen sein soll (!).“

Diese Behauptung ist eine ungläubliche Unwahrheit, die man dem früheren deutschen Reichskanzler niemals hätte zutrauen können. Aber da Herr Dr. Wirth sich in seiner Zuneigung zu den Sozialdemokraten scheinbar an dem Wort

„Bürgerblock“ stößt, so können wir die von uns geforderte neue Reichsregierung vielleicht besser „die Regierung der großen Rechten“ nennen. Eine Verbreiterung der jetzigen Regierung muß unter allen Umständen auch gegen den Willen Dr. Wirths kommen, das ist das zwingende Gebot der Stunde. Wenn man früher so oft sahen hörte, daß es ein Fehler war, die Sozialdemokratische Partei im Kaiserreich nur als Oppositionspartei zu behandeln, so dürfen doch wohl die Führer des neuen Reiches jetzt nicht wieder in diesen Fehler verfallen und die Deutschnationale Partei weiterhin von der Teilnahme an der Regierung ausschließen. Die Deutschnationalen kennen nicht wie Dr. Wirth, die Demokraten und Sozialdemokraten einen Unterschied zwischen Bürger und Arbeiter, denn letzten Endes ist jeder Bürger Arbeiter und jeder Arbeiter Bürger, es handelt sich daher auch bei der von uns mit Zug und Recht geforderten Umbildung der Regierung nicht um eine Koalition rein bürgerlicher Parteien, sondern nur um eine solche der staatsbeherrschenden und staatshaltenden Parteien, in deren Reihen, besonders bei den Deutschnationalen, große Arbeiter- und Anaristengewerkschaften mitspielen.“

Soweit die parteioffizielle Veröffentlichung. An sich sind die in ihr entwickelten Gedankengänge, namentlich, was die Differenzierung zwischen „Bürgern“ und „Arbeitern“ betrifft, natürlich nur zu unterstreichen, schreibt dazu die „Bomm. Tagespost“: „Auch uns scheint der Ausdruck „Regierung der Rechten“ besser als das Wort „Bürgerblock“. Wenn wir trotzdem die heutige offenbar von der gegenwärtigen Parteileitung ausgehende Veröffentlichung der Deutschnationalen Parteikorrespondenz nicht voll begrüßen können, so geschieht das vor allem deshalb, weil sie uns im gegenwärtigen Augenblick doch nicht am Platze zu sein scheint. Wie die Dinge liegen, können wir an die Möglichkeit des Zustandekommens einer Regierung der großen Rechten, die parlamentarisch ohne Einschluß des Zentrums nicht durchführbar ist, gerade infolge der überwiegend ablehnenden Haltung dieser Partei jetzt nicht glauben. Wenn die gegenwärtige deutschnationale Parteileitung, die von der wahren Sachlage unterrichtet sein muß, heute trotzdem den Gedanken des Bürgerblocks wieder aufgreift, so wird doch unwillkürlich der Eindruck hervorgerufen, als ob sie sich, koste was es wolle, mit den im wesentlichen doch abgeleiteten Mittelparteien anbindern wolle. Aber die Deutschnationale Volkspartei hat es durchaus nicht nötig, sich neuerdings den Herren Marx und Stresemann gewissermaßen anzutragen. Auch wir halten selbstverständlich eine Rechtsregierung für eine Notwendigkeit. Aber daß diese, wie es in der parteioffiziösen Notiz heißt, gerade durch eine „Verbreiterung“ in der jetzigen Reichsregierung erreicht werden solle und kann, möchten wir bezweifeln. Nicht in einer Umbildung, sondern in einer Neubildung der Regierung durch ordnungsgemäße Betrauung eines deutschnationalen Kanzlers mit der Kabinettsbildung scheint uns der gegebene Weg des vorgestreckten Ziels zu liegen.“

Neuwahlen oder nicht: jedenfalls bedeutet die Deutschnationale Volkspartei, in scharfem Festhalten an ihren alten Zielen, eng geschlossen eine Macht, um die die beiden bürgerlichen Mittelparteien, Volkspartei und Zentrum (die Demokraten scheiden von vornherein aus) nicht herumgehen können, deren Hilfe sie früher oder später dringend brauchen und daher morgen oder übermorgen auch verlangen werden. Diesen Zeitpunkt in selbstsicherem Beobachten der bisherigen offensichtlichen Haltung ruhig abzuwarten und dann in Aktion zu treten, ist unseres Erachtens die Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei. Dann wird die Regierung der großen Rechten kommen, aber nur dann. Jedes vorzeitige Anbieten ist vom Uebel, ist Zeichen der Schwäche.

Stresemanns Antwort an Loebe.

Berlin, 10. September. Auf den Brief des sozialdemokratischen Abgeordneten Loebe an den Außenminister Dr.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Hottner-Grese.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja,“ meinte Hermer. „Josef erzählte es ja auch so. Ich habe zuerst geschlafen und weiß das nicht selbst. Also: die können beide Auto fahren! Und wie kommen Sie denn auf Hugo Mahr, verehrte Frau?“

„Weil er bestimmt in Wien ist,“ sagte Frau Agnes rasch. „Na. Er ist in Wien. Ich weiß es gleichfalls,“ meinte sich Ernst Richter zum erstenmal lebhaft in das Gespräch. „Und ich gäbe viel darum, wenn ich seinen Aufenthaltsort ausfindig machen könnte! Denn auch ich hege einen starken Verdacht gegen diesen Mahr!“

„Vielleicht kann ich ihn aufspüren,“ unterbrach ihn Agnes Mirbach, „ich werde mein möglichstes tun. Aber die Frau. Wer kann die Frau sein?“

Sie sah grübelnd vor sich hin. Dann sprach sie wieder angelegentlich mit Hermer und Dr. Richter. Die übrigen Gäste hatten kaum etwas von dem Gespräch gehört und unterhielten sich mit gedämpften Stimmen, ohne auf die kleine Gruppe zu achten. Im Augenblicke waren Kolf und Hella, die nebeneinander saßen, ziemlich unbeachtet. Das junge Mädchen beugte sich nahe zu dem Bruder.

„Hast du bemerkt, Kolf, daß unter den vielen Briefen, die heute kamen, auch einer war, der von der Hand eines nun schon Berewigten stammt. Ein Notar sendet uns einen Brief, welchen der alte Mahr, unser einstiger Verwalter, noch in allerletzter Stunde schrieb. Unser Vater lebte noch, als der alte Mahr die Augen schloß für immer, und so war auch jener Brief adressiert: An Herrn Werner Irwein. Und heute kam dieser letzte Gruß eines Toten an einen Toten hier an. Der alte Mahr schreibt, daß er zwar seinen Sohn schriftlich gebeten habe, sich mit uns in Verbindung zu setzen, daß er es aber doch für ratssamer halte, uns noch in seiner letzten Stunde selbst darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Felsenkeller seit der großen Türkenbelagerung ein Schatz von Gold- und Silbergeräten verborgen sein soll.“

Kolf hatte rasch, wie in einer jähren Abwehr gegen ihre Worte, die Hand erhoben. Die Bewegung zielte auf und unwillkürlich verstummte für einen Moment das Gespräch der anderen am Tische. Hella sah mit einem Ausdruck ehrlichen Fremdens in des Bruders blaßes Gesicht. Sie begriff ihn nicht. Herr Hermer hatte die letzten Sätze Hellas verstanden.

„Kann man den Brief sehen?“ fragte er, stark interessiert. „Der alte Mahr war ein klarer, geschickter Mann. Der hat seine Meinung nicht auf Ammenmärchen aufgebaut. Er hatte be-

Stresemann, in dem Dr. Stresemann aufgefordert wurde, sofort den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen, erteilt heute die Stresemann nachstehende „Zeit“ folgende Antwort: „Wäre die Situation zum Eintritt erst günstig, so würde der Urlaub des Reichsaussenministers der Ausnützung einer günstigen Stunde sicher nicht im Wege. Es gibt aber sachliche Gründe, die ein überstürztes Vorgehen Deutschlands und eine Erledigung dieser Frage im Eiltempo verbieten. Wäre Macdonald der beherrschende Geist des Völkerbundes, so ließ sich über Loebes Aufforderung, zu verhandeln, reden (?). Aber Herriot hat Schranken gezogen, die für Macdonald nicht mehr vorhanden zu sein scheinen. Herriot hat Wert darauf gelegt, in Genf den Versailler Friedensvertrag von neuem als Dokument des Friedens und der Gerechtigkeit zu preisen. Das ist keine Einladung, sondern eine Abschredung, denn Deutschland kann nicht zuemutet werden, durch seinen Eintritt in den Völkerbund den Gewaltvertrag von Versailles von neuem zu betätigen. Wir werden auch den Schein wahren müssen, alles zu vermeiden, als ob wir freiwillig ein nachträgliches Ja sagten. Herriot hat weiter betont, daß von den vorgeschriebenen Formen des Aufnahmeverfahrens nicht abgewichen werden dürfte.“

Deutschland wäre also seiner Ansicht nach an denselben Weg gebunden, wie irgendein exotischer Kleinstaat, wobei es einer gewissen Entscheidung vorbehalten bleibt, welchen Platz man Deutschland im Völkerbund zuweist, wenn man seinem etwaigen Antrag überhaupt Folge leistet. Deutschland ist es sich selbst schuldig, einen Platz als gleichberechtigte Großmacht in Anspruch zu nehmen, d. h. eine ständige Vertretung im Völkerbundsrat zu erwarten. Es kann sich dem ungewissen Schicksal eines Aufnahmeantrags um so weniger aussetzen, als Herriot diesen Antrag mit den sogenannten Reparationsleistungen in Verbindung gebracht hat, die es jederzeit ermöglichen, durch Verfehlungen Deutschlands Stellung unsicher zu machen.“

Die Ausbildung der Volksschullehrer.

Die „pädagogische Akademie“.

Bei der Beratung des Kultusetats im Ausschuß des preussischen Landtages machte Staatssekretär Dr. Becker interessante Ausführungen über die Frage der Ausbildung der Volksschullehrer. Der Ausgangspunkt für die Unterrichtsverwaltung sei auch heute noch die Rede des damaligen Unterrichtsministers vom 31. Oktober 1921, in der die Universitätsbildung für die Volksschullehrer abgelehnt, aber das Reifezeugnis und eine zweijährige pädagogische Fachhochschulbildung gefordert werden.

Wenn die Staatsregierung noch zu keinem endgültigen Beschluß gelangt sei, so läge das an finanziellen Gründen und an der Frage einer möglichen Rückwirkung auf andere Berufsstände. Eine weitere Schwierigkeit liegt in dem Dualismus zwischen dem Reich und Preußen. Das schwerste Hindernis sei jetzt

die Kluft zwischen den Forderungen durch die Lehrer.

Die Unterrichtsverwaltung hält die von manchen Seiten geforderte Ausbildung der künftigen Lehrer an den Universitäten für eine große Gefahr für die Volksschule. Die Erfahrungen mit der Oberlehrerbildung an den Universitäten haben erwiesen, daß kein gelehrter Berufsstand für seine künftige Berufsaufgabe auf der Universität so wenig empfänglich, wie der werdende Oberlehrer, der aus dem Geist der Universitäten heraus ein falsches Berufsideal mit auf den Lebensweg nimmt. Wenn unsere Oberlehrer dennoch Pädagogen sind, denen wir unsere Jugend gern anvertrauen, so danken wir das weder dem Staat und seinen Prüfungsbestimmungen, noch der Universität und ihrer Lehre, sondern nur den Oberlehrern selbst. Nicht dank ihrer Berufsausbildung, sondern trotz derselben sind sie durch das Leben und die Praxis zu Pädagogen geworden.

„Stimmt irgend ein stichhaltiger Grund für seine Annahme.“ Hella wußte nicht recht, sollte sie weitersprechen oder nicht. Der Brief des alten Mahr, den sie aus der Kiste der anderen Schreiben herausgeschickt hatte, lag vor ihr auf dem Tische. Wo sollte sie einen annehmbaren Grund finden, den Inhalt nun nicht weiter zu erörtern?

Das junge Mädchen schwieg in einer peinlichen Verlegenheit. Scharf sah Ernst Richter, der ihr gegenüber saß, zu ihr herüber. Er bemerkte es sofort, sie stand in diesem Augenblicke unter dem zwingenden Einfluß eines anderen Menschen. Und dieser andere war wieder Kolf. Kolf, der offensichtlich etwas zu verunsichern, zu verbergen suchte. Wie war das mit dem Spitzerfischen gewesen am Morgen? Da hatte Richter es auch deutlich gemerkt, daß der Freund bestrebt war, ihn von irgend etwas fern zu halten. Und nun wieder dieses seltsame Zurückhalten.

Die Pause wurde drückend. Grete Hermer unterbrach sie in ihrer impulsiven Art. Auch sie fühlte es, daß auf Kolf noch etwas anderes, ihr ganz Unbekanntes, außer den allgemein bekannten Eigenschaften, lagerte. Und mit dem feinen Empfinden der Frau, welche liebt, erriet sie es: „Dieser verborgene Grund hat irgendeinen Zusammenhang mit jener Frau von der die alte Kathrin sagte, sie sei der schönen Tutta so ähnlich.“

Die schöne Tutta — das war seine Mutter. Freilich eine Mutter, die sich längst ihrer heiligen Rechte freiwillig begeben hatte.

Aber doch seine Mutter.

Grete Hermer begann von etwas anderem, fernliegenden zu sprechen. Und es gelang ihr, die seltsam gespannte Stimmung zu unterbrechen. Vielleicht fiel es auch niemandem, als Ernst Richter auf, daß Kolf und Hella nun überhaupt kaum noch einen Anteil nahmen an dem sich hinschleppenden Gespräch. Der junge Polizeibeamte aber sah genau den gespannten Zug in dem feinen, lieben Mädchengesicht und den Ausdruck einer besonderen Angst in den warmen Augen der Jugendgespielin. Da war noch irgend etwas. Ein verborgenes, ihm nicht unbekanntes Geheimnis.

Wilhelm Hermer erhob sich, und die anderen Gäste folgten seinem Beispiel. Herzliche Worte einer wahren, echten Anteilnahme flogen noch hin und her.

Dann empfahlen sich die Gäste.

Agnes Mirbach aing noch mit Mamsell Lotte ab und zu, um wieder die alte Ordnung in dem Raume herzustellen. Dann aber suchte sie Richter auf und nahm neben ihm in einer der tiefen Fensterbänke des Saales auf einem kleinen Sofa Platz. Sie sprach leise und ernsthaft in ihn hinein.

Darum fordert die Unterrichtsverwaltung, daß die pädagogische Ausbildung der Volksschullehrer

nicht auf den Universitäten, sondern auf Fachschulen

eigener Art erfolge. Ein voller Besuch einer höheren Lehranstalt ist erstes Erfordernis. Von diesem Verlangen darf nicht aus finanziellen Erwägungen abgewichen werden. Auf die Schulausbildung folgt als eigentliche Fachausbildung die pädagogische Akademie. Nicht Fächer sollen hier gelehrt werden, sondern der erziehende Mensch soll gebildet werden.

Nicht bürokratische Vorschriften, und noch viel weniger Verbandsbeschlüsse, werden die neue Lehrerbildung schaffen, sondern nur geniale Freiheitspersönlichkeiten, denen man in einem großen Rahmen möglichst freie Hand lassen soll. Für das Ganze unseres Bildungswesens hat die Begründung dieser Volkshochschulen eine ähnliche Bedeutung wie vor eine Jahrhundert im Zeitalter des Individualismus die Begründung der Universität Berlin.

Deutsches Reich.

Eine erschütternde Denkschrift. Dem Preussischen Landtag ist eine Denkschrift des Ministers für Volkswohlfahrt über den Gesundheitszustand und die Gesundheitspflege der lernenden Jugend im Jahre 1923 zugegangen. Als erschütternde Tatsache wird festgestellt, daß nach mehrfachen Berichten es zahlreiche Kinder gibt, die überhaupt nicht mehr wissen, was Fleisch ist, und die bei Aufnahme in einem Erholungsheim erst wieder lernen müssen, sich richtig zu ernähren. Kartoffeln und Mühen, Kaffee-Ertrag und minderwertiges Brot sind auch heute wieder die Hauptlebensmittel für viele Kinder, wie in zahlreichen Schulen festgestellt wurde. Im Durchschnitt wiesen nach ärztlichen Berichten aus zahlreichen Städten und Industriestädten etwa 40 Prozent aller Schulkinder die Zeichen der Unterernährung auf, gelegentlich sogar 60 bis 90 Prozent.

Die Anleihefrage. Von 18. bis 20. d. M. finden in London wichtige Besprechungen über die Reparationsanleihe statt, an denen Morgan jun., Lamont und der Gouverneur der Bank von England teilnehmen werden. Die französische Regierung hat sich, wie der „Matin“ erfährt, unter dem Druck der amerikanischen Vorstellungen entschlossen, sich mit 5 Prozent, d. h. mit einem Betrage von 40 Millionen Goldmark oder 2 Millionen Pfund, an der Auflegung der 800 Millionen zu beteiligen.

Auslands-Rundschau.

Der spanische Rückzug auf Tetuan. Die Spanier haben in Marokko neuerdings eine schwere Schlappe erlitten, die zu einem Rückzug auf das anscheinend bedrohte Tetuan geführt hat. Es wird darüber gemeldet: Nach nächtlicher Vorbereitung haben die Mannschaften der Schiffsdivision, die auf der Höhe von Ceuta kreuzte, M'Er an der Küste von Gomara geräumt. Das Geschwader hat die gesamte Garnison von M'Er, die aus 65 Offizieren und 740 Mann bestand, und sämtliches Artilleriematerial zurückgebracht. Primo de Rivera teilte telegraphisch mit, daß die Räumung von M'Er den ersten Schritt zur Räumung sämtlicher vorgerückten Stellungen bedeute. Der Bericht des Oberkommandos besagt, daß die Kiffente ihre Angriffe ununterbrochen fortsetzen. Die spanischen Truppen werden sich auf Tetuan zurückziehen und dort große Verteidigungsmaßnahmen vorbereiten.

Attentat auf ein rumänisches Munitionslager. Von unbekanntem Tätern wurde auf das Munitionslager der Festung Asumazi in der Nähe von Butarest ein Attentat verübt. 10 Waggons mit Raketen und Explosivstoffen sind in die Luft geflogen. Der angerichtete Schaden beträgt über 10 Millionen rumänische Lei. Die Aufregung in Butarest ist sehr groß.

Und Dr. Richter hörte der geschickten und klar denkenden Frau mit größtem Anteil zu.

Sie sprach von ihrem eigenen Leben, soweit es mit dem ihres Mannes zusammenhing; sie beschönigte und vertuschte keinen seiner Fehler, aber sie redete davon in einer gütigen Art, welche Richter wohlthat. Und immer wieder fiel der Name Hugo Mahr's. Alles, was Agnes Mirbach von ihm wußte, das besprach sie. Und Ernst Mirbach notierte, verglich, schrieb nieder.

Sie waren beide völlig vertieft in den Gegenstand ihres Gesprächs. Auch der Name „Tutta“ fiel. Und jener von Herrn Irweins Bruder, dem tollen Heinz.

„Es ist da irgend etwas nicht in Ordnung,“ sagte Frau Mirbach in einem sehr bestimmten Ton. „Sie sagen es ja selbst, Herr Doktor. Der Totenschein ist nicht auffindbar. Und Kolf weiß sicherlich weit mehr, als wir. Ich lenne doch sein Gesicht. Er verbirgt uns etwas. Mit Mahr selbst hängt das gewiß nur insofern zusammen, als er da irgendeine Verbindung zu etwas anderem sucht. Denn Mahr steht ihm doch nicht nahe. Also, da ist noch etwas anderes.“

Sie neigten nun beide Köpfe über das Notizbuch Richters.

„Hugo Mahr — da — da steht der Name. Und jetzt erst plötzlich stieß der Beamte einen leisen Schrei aus.“

„Wie bei Hedwig Mirbach! Herrgott! Das könnte alle Notierungen Werner Irweins jäh in ein ganz anderes Licht rücken. Das könnte eine Rettung bedeuten für ihre Tochter.“

Sie hatten es beide gar nicht bemerkt, daß Kolf eingetreten war. Nun stand er plötzlich neben ihnen:

„Was sagst du? Wo könnte eine Rettung sein für Hedwig?“

„Wenn wir Hugo Mahr fänden! Wenn wir ausfindig machen, ob er wirklich in jener Nacht im Jägerhause war. Du er nicht auch der Dieb unseres Planes ist? Das Verwalterhaus gehört nun, nach dem Tode seines Vaters, ihm allein. Es ist durch den Obigen erreichbar. Immerhin sind da Möglichkeiten, an die man noch kaum gedacht hat. Morgen gehe ich ihm die gesamte Wiener Polizei auf den Hals! Er muß aufgefunden werden. Und denke doch: Vom Verwalterhaus führt der Gang nach dem Felsenkeller. Und beim Felsenkeller treffen die beiden geheimnisvollen Autofahrer auf die alte Kathrin. Ein Mann und eine Frau.“

„Laß die Frau aus dem Spiel!“ sagte Kolf Irwein — „was sollte die Frau dabei zu tun haben? Du verrennst dich in unfruchtbare Ideen.“

„Sein Ton klang so gepreßt, daß er Richter ehrlich leib tat. Aber er fühlte es doch deutlich: Es war weit besser, jetzt nicht zu schweigen.“

Fortsetzung folgt.

Schwere Gewitterchäden in Pommern.

Am Montag und Dienstag sind in ganz Pommern starke Gewitter niedergegangen, die an vielen Orten Schadenfeuer zur Folge hatten. Wir erhalten u. a. folgende Meldungen:

Bergen a. Hg. Am Montagabend wurde die Motorspritze nach Sehlen gerufen. Dort hatte der Blitz die Scheune des Büdnereis Lunge in Brand gesetzt. Die Scheune mit sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen brannte vollkommen nieder. Die Flammen sprangen auf das Wohnhaus über, das bis auf die Grundmauern ebenfalls eingeschert wurde, allerdings konnte das Mobiliar gerettet werden. Das nabegelegene Viehzimmer und eine Strohmiete wurden vor dem Ueberreifen des Feuers geschützt.

Stargard. Gewitter brachte am Montagabend in zehnter Stunde so ausgiebig Regen, daß die Kanäle die Wassermaßen nicht aufnehmen konnten. In Richtung Buchholz war ein Feuerchein sichtbar, der aber nur kurze Zeit anhielt, wahrscheinlich hat der Blitz in auf dem Felde liegendes Getreide eingeschlagen. — Eine Wasserhose wurde östlich vom Dorfe Stremzow bei den Gewitterbildungen gesehen.

Labes. Am Montagabend ging ein heftiges Gewitter nieder, wie wirs in diesem Jahre noch nicht erlebt gehabt haben. In dem Dorfe Schwerin fuhr der Blitz 10,30 in den Pferdestall des Gutshofes. Der Stall brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind zwei Pferde, andere Pferde wurden vom Blitz beunruhigt. Man nimmt an, daß auch diese an den Folgen des Blitzschlages noch eingehen werden. Das dem Rittergutbesitzer von Wedel gehörige Gebäude war versichert. Wusterbarth, Nr. Welsdarg. Auf dem Rittergut Wusterbarth fuhr ein heftiger Blitzschlag in die große, mit Stroh gedeckte Scheune, die in kürzester Zeit in Flammen stand. Letztere vernichteten den aus 1500 Zentnern Stroh, 500 Zentnern Kornschnitzern und einer Viehwage bestehenden Inhalt der Scheune.

Rösim. In der Kirchwerferstraße 10 fuhr ein kalter Schlag durch den Schornstein und riß Stücke aus der Zimmerdede. Die Bewohner kamen mit dem Schreden davon. Ferner hat ein Blitz die Marmanlage der Feuerwehr zerstört. Die Startstromdrähte der Straßenbahn wurden durch kalte Schläge schwer beschädigt. Vielfach sind auch die Spanndrähte gerissen. In den verschiedenen Teilen der Stadt standen sämtliche Kellerwohnungen unter Wasser. Das Haus Rogzower Allee 31 war besonders betroffen. In den Kellern stand das Wasser bis zu zwei Metern hoch, der Garten war ein großer See. Die Feuerwehr arbeitete übermenschlich.

Schlame. In Rasselwitz bei Schlame schlug der Blitz in ein Gehöft. Das Wohnhaus brannte nieder.

Stadt. Kreis. Provinz.

Polizeibericht. In der Woche vom 1. bis 7. September gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 40 Personen zur Anzeige, und zwar 15 wegen Fahrens mit Fahrrädern auf Promenaden, 8 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 5 wegen Verübung groben Unflugs, 6 wegen Umherlaufenlassens von Schweinen, Hühnern und Hunden in städtischen Anlagen, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Fahrens im Trabe mit einem Kollwagen über die Präsidentenbrücke, 1 wegen unbefugten Abbrennens von Feuerwerkskörpern, 1 wegen unerlaubten Treibens von Gänsen in den Straßen und 1 wegen nächtlicher Ruhestörung.

Wandererversammlung des Einzelhandels. Die von uns angekündigte Tagung des Einzelhandels in Kolberg hatte bei schönstem Sommerwetter einen guten Besuch aus allen Teilen des Regierungsbezirks Köslin und fand nach dem Begrüßungsabend am 6. ds. Mts. mit seinen Verhandlungen und künstlerischen Darbietungen und nach den Verhandlungen der einzelnen Vereine am Sonntag, dem 7. vormittags, seinen Höhepunkt in der Hauptversammlung am Sonntag um 3 Uhr, die, wie alle Veranstaltungen, im großen Saale des Kolberger Strandschlösses stattfand. Der Redner des Tages war der Reichstagsabgeordnete Venhien, der es verstand, als bekannter Vertrauensmann des Einzelhandels dessen Bedeutung für unser Volkstieben und seine Räte in andertalbstündigen Ausführungen anschaulich und fesselnd zu schildern. Die Ergebnisse der zweitägigen Verhandlungen und des Vortrags wurden durch eine Entschließung festgestellt: „1. Die Ueberpannung der Gewerbesteuern durch die Gemeinden, überhaupt die durch Steuerüberlastung erzwungenen Steuerzahlungen aus der Substanz drohen Handel und Industrie mit Erdrösselung. Es muß unbedingt in der Besteuerung in kürzester Zeit Wandel geschaffen werden, wenn nicht die Handel- und Gewerbetreibenden und damit die Gesamtheit zusammenbrechen sollen.“

2. Bei der bevorstehenden Neugestaltung des deutschen Geldwesens und des damit zusammenhängenden Kreditwesens ist auf die Bedürfnisse des Einzelhandels entsprechend Rücksicht zu nehmen, wobei die drückenden Lieferanten-Bedingungen einer grundlegenden Wenderung zu unterziehen sind. 3. Zur Gesundung des wirtschaftlichen Lebens gehört die sofortige Beseitigung aller zwecklosen Forderungen, die noch vom Preistreibeinrecht übrig geblieben sind. 4. Nachdrücklich verlangen wir die Gleichberechtigung des Einzelhandels mit anderen Erwerbsgruppen und Erwerbsformen. Darum müssen Kaufhandel und Wandellager anders geregelt werden und darum ist jede Begünstigung des Genossenschaftswesens abzulehnen. 5. Die Wandererversammlung richtet schließlich an alle Angehörigen des Einzelhandels die Mahnung, in ihrer Tätigkeit stets der bedeutsamen Rolle eingedenk zu sein, die sie als Berater der Verbraucher zu erfüllen haben.“

Warnung. In der letzten Zeit ist von Hamburg aus sowohl in den Tageszeitungen als auch brieflich vielfach zum Spielen in der Hamburger Staatslotterie aufgefordert worden. Es sei daher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Spielen in der Hamburger Lotterie im Gebiete der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gesetzlich verboten und mit empfindlicher Strafe bedroht ist.

Die Ziehung der 24. Preußisch-Süddeutschen (250. Preussischer Jubiläums-)Lotterie beginnt am 10. Oktober. Das gesamte während dieser Lotterie zur Auslosung kommende Spielfeld beträgt über 21 Millionen Rentenmark und wird von keiner anderen Staatslotterie auch nur annähernd erreicht. Stadttheater. Heute, Donnerstag und morgen, Freitag, sind die ersten Operettenvorstellungen dieser Saison und zwar des Königs Nachbarin. Das Werk, welches von Direktor Schneider selbst sorgfältig einstudiert und in den Hauptrollen glänzend besetzt ist, dürfte auch hier eine gute Aufnahme finden.

Lauenburg. Ein Postflugzeug ist Montagabend hier hinter der Hahnischen Schneidemühle niedergegangen. Es handelt sich um ein Flugzeug der Junkerwerke Dessau, das von Berlin nach Danzig unterwegs und mit einem Passagier besetzt war. Wegen eines Motordefekts mußte das Flugzeug bereits in Stolp niedergehen. Bald setzte es seine Fahrt fort, mußte jedoch in Lauenburg wieder landen. Hier wurde der Motor repariert und das Flugzeug wird voraussichtlich im Laufe des Tages seinen Flug fortsetzen können. Der Motor hatte eine Stärke von 185 PS. Das Flugzeug konnte fünf Passagiere aufnehmen. Jemand ein Schaden ist bei der Landung nicht entstanden.

Bütow. In Sommin wurde der 23jährige Deserteur Herbert Döhning aus Berlin verhaftet, der sich wochenlang von Hochstapeleien ernährte. Es stellte sich schließlich heraus, daß man es mit einem Deserteur eines Potsdamer Truppenteils zu tun hatte, der stedsbrieflich gesucht wurde.

Dramburg. Tischlermeister Karl Rhode war auf einem Anbau in der Großen Mühlenstraße im zweiten Stock mit dem Einsetzen eines Fensters beschäftigt. Da der Dielenbelag noch fehlte, hatte man Bretter über die Balken gelegt. Das, auf dem Rhode stand, brach durch und er fiel in die Tiefe. Hierbei hat er sich aufsehend schwere innere Verletzungen zugezogen, die seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus nötig machten.

Treptow a. d. Rega. Frühere Schülerinnen der Höheren Mädchenschule haben sich zusammengesetzt, um zur bevorstehenden Hundertjahrfeier eine Spende aufzubringen, die der Schule am 29. d. Mts. übergeben werden soll. — Ein übler Unfall ereignete sich auf dem Neperberg, Gesellschaftshaus Als zwei Frauen mit zwei Kindern die Abortgrube, die mit Bohlen überdeckt war, überschreiten wollten, brachen die verankerten Bretter und alle vier stürzten kopfüber in die fast gefüllte Grube. Auf die Hilferufe eilten Leute herbei und zogen die Verunglückten, die bis über den Kopf mit Kot bedeckt waren, heraus. Die Schuld an dem Vorfalle trifft allein den Wirt des Gesellschaftshauses.

Stettin. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, wird der Amerika-Zepplin „Z. R. 3“ am Sonnabend morgen über Stettin fliegen in Richtung Berlin. — Am Montag landete auf dem neuen Flugplatz in Scheune zum erstenmal ein Flieger, der Post und Fahrgäste mitbrachte. Das Flugzeug gehört dem Deutschen Aero-Lloyd. Es war um 5 Uhr nachmittags in Berlin aufgestiegen und hatte die Strecke bis Stettin in drei Viertelstunden durchflogen. Die Landung hatte eine Menge Neugierige angelockt. Der Weiterflug nach Berlin erfolgte am Dienstagabend. Vom 10. September ab setzt der regelmäßige Postdienst Berlin—Stettin—Kopenhagen ein. Leider werden die Stettiner selten die Landungen sehen, da die Flugzeuge nachts um zehn Uhr in Scheune eintreffen und schon nach einstuündiger Pause wieder den Rückflug antreten.

Wollin. Am Sonnabend mittag traf hier, von Ramin kommend, der Europawanderer Otto Becker ein. Der junge Mann, gebürtiger Märker und von Beruf Konditor, ist seit länger als drei Jahren auf der Wanderung und hat von Innsbruck, seinem Wohnort aus, Oesterreich, die Schweiz, Italien, Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei zu Fuß durchwandert. Es handelt sich für ihn um die Austragung einer Wette, die ihm, wenn alles gut geht, im Oktober ein Stämmchen von etwa 15 000 Goldmark einbringen soll. Seinen Lebensunterhalt erwirbt er sich aus der Herstellung von Blumentarten. Seit März begleitet ihn seine Frau, die er vor zwei Jahren in Berlin geheiratet hat.

Demmin. Am Freitag hat ein 17jähriges Mädchen im Vorwerk heimlich das elterliche Haus verlassen. Belleid war es mit grüner Wollbluse, blau plissiertem Rock, braunem oder leuchtgrünem Affenhautmantel und trug eine schwarze Altkmappe. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß und hat hellblondes Haar. Es trug keinen Hut.

Stralsund. Seit einigen Tagen geht auf Rügen und auch in Stralsund das Gerücht über einen Eismordversuch, den zwei Schwestern des Kreiskrankenhauses in Bergen verübt haben sollen. Laut „Straß. Tagebl.“ bestätigt sich das Gerücht, allerdings sind die beiden Schwestern gerettet. Beide sind auch sofort aus den Diensten im Krankenhaus entlassen worden. Der Grund zu der Tat ist in rein persönlichen Dingen zu suchen. Das Kreiskrankenhaus ist unbeeinträchtigt. — Als Leiche geborgen wurde der Händler Stränning aus Garz a. Riga. Fischer fanden ihn Sonntag vormittag in der Nähe der Heilgeistbasion. G. hatte am 2. d. M. mehrere Gastwirtschaften aufgesucht und ist zweifellos im angetrunkenen Zustande in den Hafen gefallen und ertrunken.

Sport und Spiel.

Eine Weltumsegelung. In Hamburg haben zwei Sportleute, Walter Grieb und Wilhelm Leiser, eine Weltumsegelung angetreten. Mit einem sieben Meter langen Boot geht die Reise von Hamburg aus zunächst in das rheinische Industriegebiet, dann durch den Rhein-Rhone-Kanal über Südrantreich nach den Kanarisch en Inseln und von dort weiter nach Peruambuco. Die beiden Weltumsegler hoffen, in vier Jahren wieder zurück zu sein.

Die Pflege der Turnspiele in der Deutschen Turnerschaft ist im Jahre 1924 eine äußerst ersprießliche gewesen. Nach der Jahreserhebung wurden folgende Mannschaften gezählt: Handball 1869, Schlagball 2310, Faustball 7286, Schläuderball 198, Barlauf 56, Trommelball 194, sonstige Spiele 38, zusammen 11 948 Mannschaften. Diese Zahl umfaßt nur alle in Verbandsspielen tätigen Mannschaften. Außerdem spielten außerhalb der Spielrunden noch zahlreiche andere Mannschaften im freien Spielbetrieb, und vor allem waren Tausende von Schüler- und Schülerinnenmannschaften tätig, ohne im allgemeinen in feste Spielrunden eingegliedert zu sein.

Die deutschen Turnspielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft. Die Meldungen über die Meisterschaftskämpfe am 13. und 14. September in Altenburg (Thür.) sind abgeschlossen. Sie zeigen erstmalig das hochinteressante Ergebnis, daß — abgesehen von Ostpreußen, dessen Entfernungen unüberwindliche wirtschaftliche Hindernisse bildet — alle 6 Kreisgruppen der Deutschen Turnerschaft in allen Spielarten gemeldet haben, und zwar in Schlagball—Männer, Schlagball—Frauen, Faustball—Männer, Faustball—Männer und Faustball—Frauen. Neben diesen 30 Meisterschaften aus Mittel-, Nordwest-, West-, Süd-, Südost- und Norddeutschland werden noch eine Anzahl guter Mannschaften namentlich Mitteldeutschlands zu Freundschaftsspielen Altenburg besuchen. Wenn man bedenkt, daß die 30 Meisterschaften aus allen Gegenden Deutschlands sich aus 12 000 Mannschaften der Deutschen Tur-

nerschaft, oft spielstärksten Gegnern, herausgeschält haben, wird verständlich, daß höchste Leistungen zu erwarten sind, daß aber durch den breiten Untergrund volkstümlicher Spielweise die Meisterwürde erst wahre Reize empfängt.

Letzte Meldungen.

Unwetterkatastrophen.

Berlin, 10. September. Ein verheerendes Unwetter suchte Dienstag nachmittags die Umgegend von Zohr bei Freiburg heim. Von Südwesten nach Nordosten zog in mächtiger Breite ein Orkan über das Land und richtete u. a. auch in den Waldungen schweren Schaden an. In Grafenhausen wurden zahlreiche Dächer abgedeckt, in Rippenheim eine große massive Halle mit Mehlvorräten vernichtet. Zahlreiche Telefonstangen wurden umgelegt, etwa 600 Bäume entwurzelt. Auch in Reichenbach hauste ein Unwetter furchtbar, das mit vielen schwerbeschädigten oder völlig zerstörten Häusern einem beschlossenen Orte gleich. Durch den Einsturz einer Scheune fand ein Landwirt den Tod. Ferner wurden zwei Eisenbahnarbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Der entstandene Schaden ist sehr groß. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um die Dächer der beschädigten Ortschaften zunächst notdürftig instandzusetzen. — Im unteren Kinzigtal und in dem Tal zwischen Zell und Nordrach wurde unübersehbarer Schaden ausgerichtet.

Eine Schlacht bei Nantfang.

Neuhork, 10. September. Aus Schanghai wird gemeldet: Die Truppen aus Kiangsu haben die Stellungen der Gegner bei Nantfang nach erbitterten Kämpfen durchbrochen. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Schanghai Schutz suchen, schätzt man auf ungefähr 100 000, deren Verpflegung und Unterbringung große Schwierigkeiten bereiten. Inzwischen sind die Kämpfe infolge von gewaltigen Wollenbrüden zum Stillstand gebracht worden. Die Ausländer in Schanghai haben sich in ihrer Niederlassung verbarrikadiert.

Das Spitzelsystem hebt an.

Münster, 10. September. Das Oberpräsidium in Münster berichtet aus Hannover: Wie uns bekannt geworden ist, haben zwei Angehörige der interalliierten Militärkontrollkommission versucht, die Heeresübungen einer Division des Reichsheeres zu beobachten (!!!). Es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß ein ähnlicher Versuch auch bei den Truppenübungen, die in den nächsten Tagen in der Gegend von Weiser stattfinden, von Angehörigen der Militärkontrollkommission gemacht wird. Abgesehen davon, daß derartige Versuche eine Verletzung der mit der interalliierten Militärkontrollkommission getroffenen Vereinbarungen darstellen, wird durch diese Maßnahmen die allgemeine Abneigung über die Kontrollkommission in unverantwortlicher Weise wieder geschürt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 10. September 1924.

Amlicher Bericht.

Austrieb: Rinder 1683 Stück, darunter 434 Bullen, 514 Ochsen, 735 Kühe und Färsen; Kälber 1912 Stück; Schafe 3756 Stück, Schweine 9505 Stück; Ziegen 6 Stück; — Ferkel: 410 Auslandschweine.

	Preise Goldpf., für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 1. Stallmaß	45—47
höchst. Schlachtw. ungej. 12 Weibem.	
b) dto. im Alter von	
4—7 Jahren	41—43
c) junge, fleischig nicht ausgemäst.	
und ältere ausgemästete	37—39
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—35
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchst.	42—44
schlachtenwert	
b) vollfleischige jüngere	37—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—35
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen	44—48
höchst. Schlachtwerts	
b) vollfleischige ausgemästete Kühe	
höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38—42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere	30—35
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	23—27
e) gering genährte Kühe u. Färsen	18—20
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	30—34
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	85—91
b) feinste Mastkälber	75—80
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60—70
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	48—55
e) geringe Saugkälber	48—55
III. Schafe:	
A. Stallmaßschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	48—54
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	35—44
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	25—30
B. Weidemaßschafe:	
a) Mastlamm	53—56
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	84
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	80—83
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	74—78
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	65—70
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	60—63
g) Sauen	65—72
Ziegen	15—20

Marktverlauf: Bei Rindern, Färsen, Schafen und Schweinen ruhig.

Modell - Ausstellung

Montag
den 15. September



Gustav Zeeck, Stolp

Amtliche Bekanntmachungen.

Ofenarbeiten Goethestraße.

Zur Verdingung der Ofenarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau des städt. Wohnhauses an der Goethestraße ist Termin auf **Sonnabend, den 20. September d. Js.**, vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 41 des Rathauses, anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Probefacheln sind verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.
Stolp, den 10. September 1924.
Der Magistrat.

L. F. G. Kleinstfahrträder

Modell 1924 0,65/1,5 PS., Bereifung 26x2 Zoll, kräftige Tourenmaschine, ab Lager lieferbar.

Luft-Fahrzeug-Gesellschaft Seddin.



Deutschnationaler Volksverein

Stolp, Stadt und Land.

Zur Beachtung!

Die für Sonnabend, den 13. September, vorm. 10 Uhr anberaumte Sitzung des engeren und erweiterten Vorstandes des Kreisvereins findet nicht statt.

Der spätere Termin wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Hypotheken

auf städtischen, ländlichen u. industriellen Grundbesitz

sowie **Darlehen**

und **Betriebskapital**

gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässigst zu zeitgemäß günstigen Bedingungen

Vereinigung Deutscher Privatkapitalisten

Berlin W 612 Rürfürstendamm 14/15

**Futtermehl
Weizenkleie
Roggenkleie**

empfiehlt

G. Taube,
Schmiedestraße 3.

**Benkfi- u. Heiligenbeiler-
Pflüge** aller Art

EGgen, Kultivatoren

Drillmaschinen

„Saxonia, Hallensis“ etc.

Düngerstreuer

„Westfalia, Pommerania,
Obotrit“

Kartoffelgraber

sowie alle sonstigen landwirtschaftl.

Maschinen (nur bewährter erstklassiger

Fabrikate) beziehen Sie zu

billigsten Preisen u. günstigsten Bedingungen

von

ADOLF KRAUSE & CO.

G. m. b. H.

Fabriken u. Großhandlg. landw. Maschinen

Gr. Ackerstr. 3/4. **Stolp** Fernspr. Nr. 345.

— Köslin, Bärwalde, Schloppe, Thorn. —

Glückl. Heirat

bietet sich für Damen mit Herren in gut. Position. Ausl. distr. und kostenlos.
Lindloff, Berlin 113,
Wibberstraße 6.

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 91 L. frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Stadttheater

Dir. H. Schneider
Telefon 419.
Heute Donnerstag u. Freitag
Erste Operettenvorstellung!
Verhärtetes Orchester
22 Mann
Des Königs Nachbarin
Operette in 3 Akten von
Leon Jessel.
Regie: Dir. H. Schneider.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend vorm. 10 Uhr werde ich Sandberg 1 im Auftrage der Konkursverwaltung, die zu der Konkursmasse Gösch & Neumann gehörigen Gegenstände als:

1. Geldschrank, 2 transportable Defen, 1 Aufschlüssel, 1 Riemenscheibe 2 Mtr. Durchmesser, 1 Dezimalwaage 50 Alg., 9 Handsäemaschinen, 1 Fab Karbolinum 432 Lit., 1 Aleiderschrank, 1 Bettstelle m. Matrage, 1 Posten leere Fässer, versch. Kannen u. Kanister, Benzindassins, Bleicheimer u. a. m.

ferner um 11 Uhr zwangsweise:

- 3 Kisten div. Rotwein-Weißwein und Sekt
- öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 11. Septbr. 1924.
Hafener,
Gerichtsvollzieher in Stolp.
Küsterstraße 37 I.

Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in der Pfandkammer Sandberg 1 folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern:

- 100 Fl. Cognac, 1 Uster, 1 gr. Posten Zigarren, 1 Motorrad Triumph, 1 Garnitur Kristallfächer, Büromöbel, 1 Auto;
- ferner um 12 Uhr in der Wilhelmstraße, Sammelort an der Kirche
- 1 Repetitorium mit Messing-Beschlag.
- Scheunemann,**
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Umlandstraße 12.

Zum Essen und Eintochen empf. ich aus eigener Ernte **Tomaten** Birnen (Williams Christbirne, Klapps Liebling u. a. Tafelforten.) Pflaumen Königin Viktoria.
Rudolf Heinke,
Präsidentenstr. 36 Tel. 557.

Herrn u. Frauen

jeden Standes bietet sich durch leichten Verkauf eines prakt. Wirtsch.-Artikels ein täglicher Verdienst von **Mk. 10.** Ein Stück Muster gegen Einsendung von **Mk. 2.** Bei Rücksendung Geld zurück.
Weltleuchte Dresden,
Kohlshütter Str. 2.

Gesichts- ausschlag

Wundermittel
verschwinden mehr als
schnell, wenn man den Saft
von Zucker's Patent-Medizinall-Saft
abends eintröpfelt und mit Zucker-
morgens abwäscht und mit Zucker-
creme nachstreicht. **Grosch**
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
In allen Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Feilwarengeschäften erhältlich.